



gescheit.es

Die Agentur für gescheit.es Scheitern  
In der Philosophischen Praxis

## Gescheit, gescheiter und doch gescheitert?

### 10 Fragen – 10 Antworten – 10 Thesen zum Einführungsvortrag

1. **Scheitern ist allgegenwärtig** in all' unseren Lebensbereichen. Es gehört genauso zum Lebensalltag wie der Erfolg. Trotzdem tun wir uns schwer, damit offen und konstruktiv umzugehen. Als eines der letzten Tabus in unserer Gesellschaft sind wir gut beraten, den Diskurs über den Zusammenhang von Scheitern und Erfolg zu suchen. Wenn wir nicht lernen, einen konstruktiven, dialektischen Zugang zum Scheitern zu finden, werden wir an den Herausforderungen unserer heutigen Zeit kläglich scheitern.
2. **Scheitern ist eine Erscheinungsform menschlichen Handelns.** Es ist Verhalten und Verhaltensergebnis. Scheitern ist Prozess und Resultat menschlichen Handelns: vollzieht sich oft in kleinen Schritten, schließt einen relativ eigenständigen Handlungskomplex ab. Gesetzte Ziele, Wünsche, Erwartungen werden nicht erreicht. Es ist Teil und Voraussetzung für weiteres Handeln.
3. **Scheitern und Erfolg sind zwei Seiten ein und derselben Sache** – menschlichen Denkens und Handelns – jedoch mit unterschiedlichen Ausgangsqualitäten für zukünftiges Denken und Handeln. Ohne Erfolg gibt es kein Scheitern – ohne Scheitern gibt es keinen Erfolg. Sie sind untrennbar miteinander verbunden. Wer den Erfolg sucht hat das Scheitern mitzudenken. Wer gescheitert ist, trägt in sich den Keim des Erfolgs.
4. **Scheitern ist ein Weg in kleinen Raten;** es ist nicht einfach da – es entsteht. Das Entstehen einer Scheitern-Situation wird befördert durch das menschlich verinnerlichte Prinzip Hoffnung, das Nicht-Wahrhaben-Wollen, das Verschließen unserer Augen vor Realitäten wie Veränderung, Entwicklung und Zeit. Es ist begründet und bestimmt durch vom Menschen **unerfüllte** Anforderungen – geschuldet der Umwelt **und** dem Menschen. Scheitern ist das Ergebnis unangemessener Verhaltensweisen auf bestehende Umweltbedingungen und das Verkennen der menschlichen Grenzen.
5. **Das menschliche Scheitern ist ein Weg in fünf Phasen** (Latenz, Wahrnehmung, Entscheidung, Verlauf, Ergebnis). Auf dem Weg des Scheiterns gibt es einen Kulminationspunkt (Entscheidungsphase), der über den weiteren Verlauf und die Qualität des Scheiterns bestimmt. Es ist entweder ein „guter“ oder ein „schlechter“ Weg des Scheiterns. Der Mensch allein entscheidet (bewusst oder unbewusst, gewollt oder ungewollt) darüber, welchen der beiden Hauptwege er gehen wird.
6. **Scheitern ist nicht gleich Scheitern – Erfolg ist nicht gleich Erfolg.** Es scheint sinnvoll zu sein, von verschiedenen Scheitern- und Erfolgsqualitäten menschlichen Verhaltens auszugehen. Die Qualität des Scheiterns und die des Erfolgs wird bestimmt, wie der Gescheiterte oder Erfolgreiche mit dem Scheitern bzw. Erfolgreich-Sein umgeht. Diese Umgangsweise charakterisiert den Scheitern- bzw. Erfolgsweg.
7. **„Schlechtes“ Scheitern** ist ein Weitergehen mit hohen Gefahren, unangemessenen Risiken, mit Verlusten, mit Hindernissen und Blockaden für Entwicklungsmöglichkeiten. Die Nachhaltigkeit von Entwicklung ist in Frage gestellt. **„Gutes“ Scheitern** bedeutet Akzeptieren, Abbrechen, Loslassen, Entwicklung ermöglichen. Es ist Aus- bzw. Umstieg, Weiterkommen, Neuanfang. **„Schlechte“ Erfolg** zeigt sich in Kurzfristigkeit, Begrenztheit, Genügsamkeit, Beharren, Unveränderlichkeit, Selbstgefälligkeit oder Übermut. **„Guter“ Erfolg** baut u.a. auf Kompetenz, Realitätssinn, Aktivität, Kreativität, Innovativität, Mut, Lust, Willenstärke, Sensibilität. Er orientiert sich an quantitativ-qualitative und dynamische Erfolgskriterien.
8. **„Gutes“ (konstruktives, gescheites) Scheitern ist eine Kunst.** Unser Alltagsdenken bringt diese nicht automatisch und zwingend hervor. Sie muss erlernt werden. Dafür benötigen wir adäquate Techniken, Denk- und Verhaltens. **„Gutes“ Scheitern ist als Lernprozess** zu verstehen.
9. **Die Gefahr des Scheiterns ist in unserer Lebenszeit größer geworden** als noch vor 100, 1.000 oder 10.000 Jahren. Die Gründe sind vielfältig. Wir brauchen eine Ent-Schleunigung und „Vereinfachung“ unserer Gesellschaft.